

# Arme und reiche Leute

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439360>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Arme und reiche Leute.

Die engbrüstig auf ihrem Geldsack sitzen, vor Fett und Angst unaussprechlich  
schweigen,  
In Sorge um Ansehen und ihren Magen sich selbstquälerisch immer fragen:  
„Was werden wir essen, damit's uns bekommt, und trinken, auf daß es der  
Saune frommt?  
Ist standesgemäß auch unser Kleid und wird die Nachbarin gelb vor Neid?  
Ist noch fein das Fahren mit dem Automobil, das gestern der vornehmen  
Welt gefiel?  
Schon bürgert sich's ein im Krämergeschäfte — man muß schon steigern die  
Pferdekräfte,  
Damit nicht Herr X uns überholt und der lebengebliebene Böbel jöhlt . .  
Bezweifelt man unsrer Bildung Nicht auch in exklusiven Kreisen nicht,  
Wenn es nicht Aufwand und Modereisen aus dem Portemonnaie beweisen?  
Ach, unser Sohn, der Corpsstudent, wird doch nicht studieren permanent?  
Der Himmel behüt' uns — das Wissen bläht — daß er nicht unter die  
„Hungerleider“ gerät  
Und als Gott „und Geldverächter untergeht . . .“  
Und so fort quälen mit tausend nicht'gen Fragen sich die, die sich sonst nicht  
brauchten zu „plagen!“ —

Aber die nervös so nie Ruhe finden, sich eine Rute über die andre binden,  
Ueber des Daseins Zweck im Zweifel sind immer einer des andern Teufel —  
Und ob ihre Schätze sind ohnegleichen — Sind das die „Reichen?“ —  
Dagegen — sind die vielen andern, die heutzutage durch's Leben wandern,  
Nur fristen von der Hand zum Mund ihr Dasein auf dem Erdenrund,  
Nicht ängstlich fragen nach dem Morgen, nur für ein richtiges Heute sorgen,  
Flott leben und auch leben lassen, vor Zukunft's Nöten nicht erlassen,  
Voll Mut auf ihre Arbeitskraft vertrauend, daß das Nötige schafft  
Für sich ein jeder Sonnentag — die, komme, was da kommen mag, mit  
ihrer starken Herzen Schlag,  
Furchtlos erhob'ner freier Stirn, Verstandesstärke in dem Hirn,  
Entgegengeh'n dem Daseinsstreit — die auch zum Dulden sind bereit,  
Doch nur, wo ihre Menschenmacht Göttin Natur zum Halt gebracht —  
Die nicht viel fragen, sondern handeln, veredelnd Hohes umzuwandeln,  
Daß ein Stolz die gewölbte Brust nun fällt: Die frische Schaffenslust —  
Die, stets des Daseins Zweck benützt, der bis zum letzten Abendhauch  
— Doch ohne Angst und Hinterlist — sichtlichweg zu Leben einzig ist,  
In rechtem brüderlichem Brauch gedenken ihrer Nächsten auch . . .  
So reich an Kraft, Biz und Erbarmen — sind das die „Armen“??



Ich bin der Diktator Schreier  
Und hat es mich sehr erregt,  
Wie man in Rußland durch Töten  
Dem Volkswillen Rechnung trägt.  
Nicht viel ist's, was Jene wollen:  
Ein klein-wenig Freiheit nur;  
Doch Zarenabsolutismus  
Geht nur auf Tyrannenspur.  
Da lobe ich mir vor Allen  
Mein herzlichstes Schweizerland;  
Wir schimpfen auf die Regierung  
Und schießen im Schützenstand.

San Gallo, li 21 Gennaio 1905.

Liebe Redazione vom „Nebelspalt“, Zurigo.

Ani dir scho ganza Jahr numa scribe wenn i bine gange fort  
vom söne Basilea bi Binnige; at mir nume guet falle noch das  
Murerstreigg, ani seit su mine maestro: gang i ander Ort sum mine  
polenta und minestra verdiene.

San Gallo ist glina bella Statt aber caiba fil stüra: jezzo glaube  
denn wird no moltissimo verdammt mit das neua Moda wo bis a  
fufzig centesimi tutti quanti alla Chaib muese ferstüra. Wenn die  
Erra nüte sono sfrida i ganga eisagg im Rietüüsl ufa si diei oder  
im Erisau, Appesell fill froh wenn coma Lüt sum stüra und im  
„Thurgi“ si nema au gern, i weisse scho. Wenn San Gallo der  
Commissione riicha Erra tuet chicaniere, i tengga, si magge au so  
und ganga fort, denn der Commissione stürjo cöna sissa wo ist majato.  
Wenn der Stadt at vill moneta si brucha vill, solamente nüte  
für Bahnoff oder sum Spisergass wiiter magge. Aber für monu-  
menti und dera caiba Süg si and moneta wie der Will Helm für  
telegrammi gratulazioni oder condolazioni oder für medaglie.

Jo, jo, liebe Redattore, do cöna eim tutti Hoor s'Berg stoh  
wemme no ät, wenn no fast Tringgeld müese ferstüra und was  
der Frau swöschet ina verdiene tuet mit eissi Maroni vercauf.

Lezzta Jahr si and au müese neue Schriiberknecht a sum  
Nötlj scribe im Wasserwerkio für acqua fresca wo z'vill ufepumpato  
and vom lago di Rorschagg; i weisse nüte ob Wüändler au no and  
müese Ueberwasser sale.

Im Basilea Brot und Fleisch nüt so vill cost wie San Gallo  
und jezzo die caibe Metzgermeister wieder ufslaga mit prezzo; i glauba,  
si wülle ander Wogga Slitta fahra, dass and wieder moneta zum  
champagniero suffa, vögele und fisch fressa im Rorschagg; seba  
Tag si and solamente Napoleon-Stugg in porte-moneta, pezzi da 5  
Franchi ist s'wenig; ander Tag si paccha Wurstio wieder im Sitig-  
papier vom „Ostschwiz“ perchè papiero bianco costa troppo.

In San Gallo mir and au eine Ware-Uus vom Julius aber i  
bin no nie dine sii; ani Basilea eine Mal 9 Fund Soda cauft und 5  
kilogrammi übercoch aber gans prima qualità wie sine Rhum di  
Jamaica wo ist au „berühmt“ worde; i weisse nüte ob er im Basilea  
am Gwerbusstellig at Bronz-medaglia überco oder ob ist versilberet  
worde für 99 centesimi et mezzo.

Noch em Fast Naggt i wille denn wieder scribe.

Molti saluti  
Avanti Cesare, Via nuova.

In Chur herrscht gegenwärtig allgemeine Verstimmung; dort brummt  
jetzt alles „Wah.“

Reicht du, wie viel dumme Garen, Mädchen nämlich, sahnachtblind,  
Raum dem Kindertrumpf entwachsen, bald beim Tanz zu finden sind?  
Schon der Backfisch ohne Flossen mit verdächtigem Genossen,  
Will da walzen toll und wild.

Weißt du wie viel stolze Weiber, Tänzer anglen ohne Wagh,  
Raminfeger, Zöllner, Schreiber, dort im Ed' murr't der Gemah.  
Daß der Abend besser schmecke, ist verfehlt die ob're Dede,  
Das Klavier war viel zu schwer.

Weißt du wie viel trumme Beine, ganz umsonst gepieinig't sind,  
Etwas gräber werden keine, bleiben treues Angebinde.  
Dort ein Buckel, s'ist zum Lachen, will sich künstlich eben machen,  
Und vom Kropfe träufelt Schweiß.

Weißt du wie viel brave Leute, in so wüster Narrenzzeit,  
Werden nicht des Nummels Beute, bleiben ganz alleine g'scheid;  
Ach, ich kenne nur die Eine, leicht zu raten, wen ich meine,  
Weil sie heißt: Gulalja.

### Splitter.

In reichen Geistern wohnt die Muse,  
Aber durch müße Seelen tobt die Gass. —



Chueri: „Sälz Gott Kägel. Bi derigem  
ungrime Wetter chunt i Gueri zart  
Konstruktion z'guet, Ihr händ nüd  
nötig, go St i fahre us G'sundheits-  
rückfichte.“

Kägel: „Ihr sellidmer bim Hagel Gueri  
Nase au müese ha ga strecken uf Glaris  
ue am Letste Sundig a s'Wett-  
renne?“

Chueri: „Perse bin i dobe gfi, und i  
chani scho säge, daß mi nüd grouen  
ist, wenn d'r Extrazug scho 3/4 Stund  
z'spot ue cho ist und i uf d'r Bundes-  
pahn inne schier verlore bi i dere  
Chünelchisten inne, wo-ni  
g'fahre bi.“

Kägel: „G'scheht-i bim Strohl recht und säb g'schehts-i.“

Chueri: „Das verständig Ihr nüd besser, grad für Eu, wo-n all' Tag  
müend us der Bierrecht aben und ue, wärid ä so St i verdammt  
tumob, do —“

Kägel: „Shüetmi, er wärid doch nüd glaube, daß ich i minen alte Tage  
na derig Gabriole lehri.“

Chueri: „Jä, das ist nüd so g'dhrlj. Grad Ihr mit Cuere Füeh-  
lene, wo fast so lang sind, wie da St, hettid en ganz sichere Stand,  
und uf d'r Brugg wär's erst na nüd dumm, uf ä so St i obe z'froh,  
astatt ufem halte Bode, abgeh devo, daß äs sie guet mieh.“

Kägel: „Ihr und Cuere Sagbod sind bald gleich g'schid, und säb finder.“

Chueri: „Wißgedi. Ihr händ amig über s' Welozibefahre au  
g'spöttlet. I 10 Johre hät uf d'r Brugg tän Gingsigi meh feil, wo  
nüd per St i chunt. Das wär mer bim Hagel au es Luege, ä so  
es Stiwettrenne wo da Gmäeswibere, Ihr speziell miehedi  
glaubi nüd ungschicht im Sprunglauf uf 29 Meter —“

Kägel: „Und Ihr miehedi am beste, wenn er no Gstaatswege verforgit  
würdid, und säb miehederi!“